

Johann Ludwig Manso

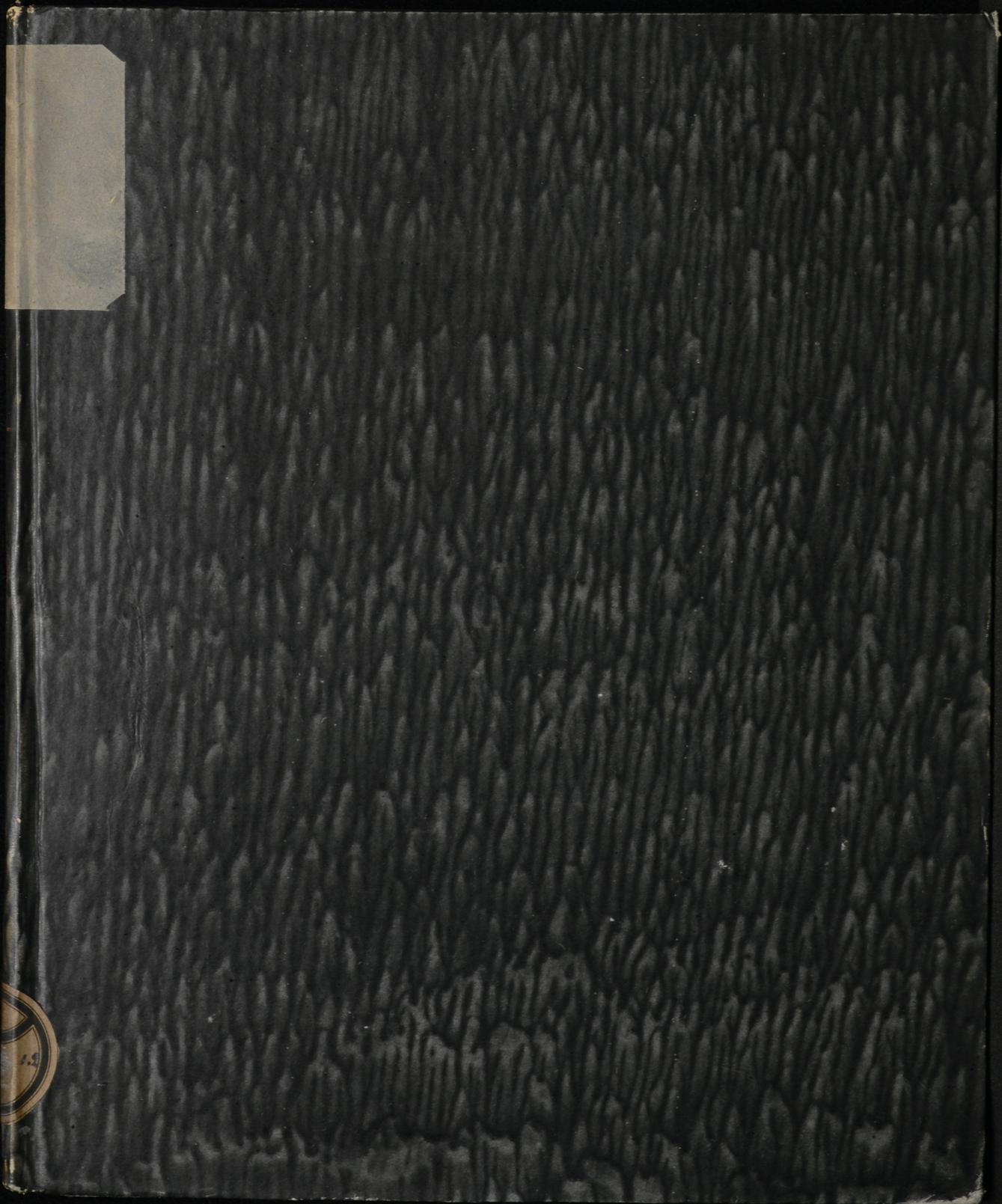
**Der Weise, der ein Christ ist, auf dem Sterbebette : [Leichenpredigt auf Christoph Ludwig Crell, +1754]**

Wittenberg: Eichsfeld, 1754

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826385400>

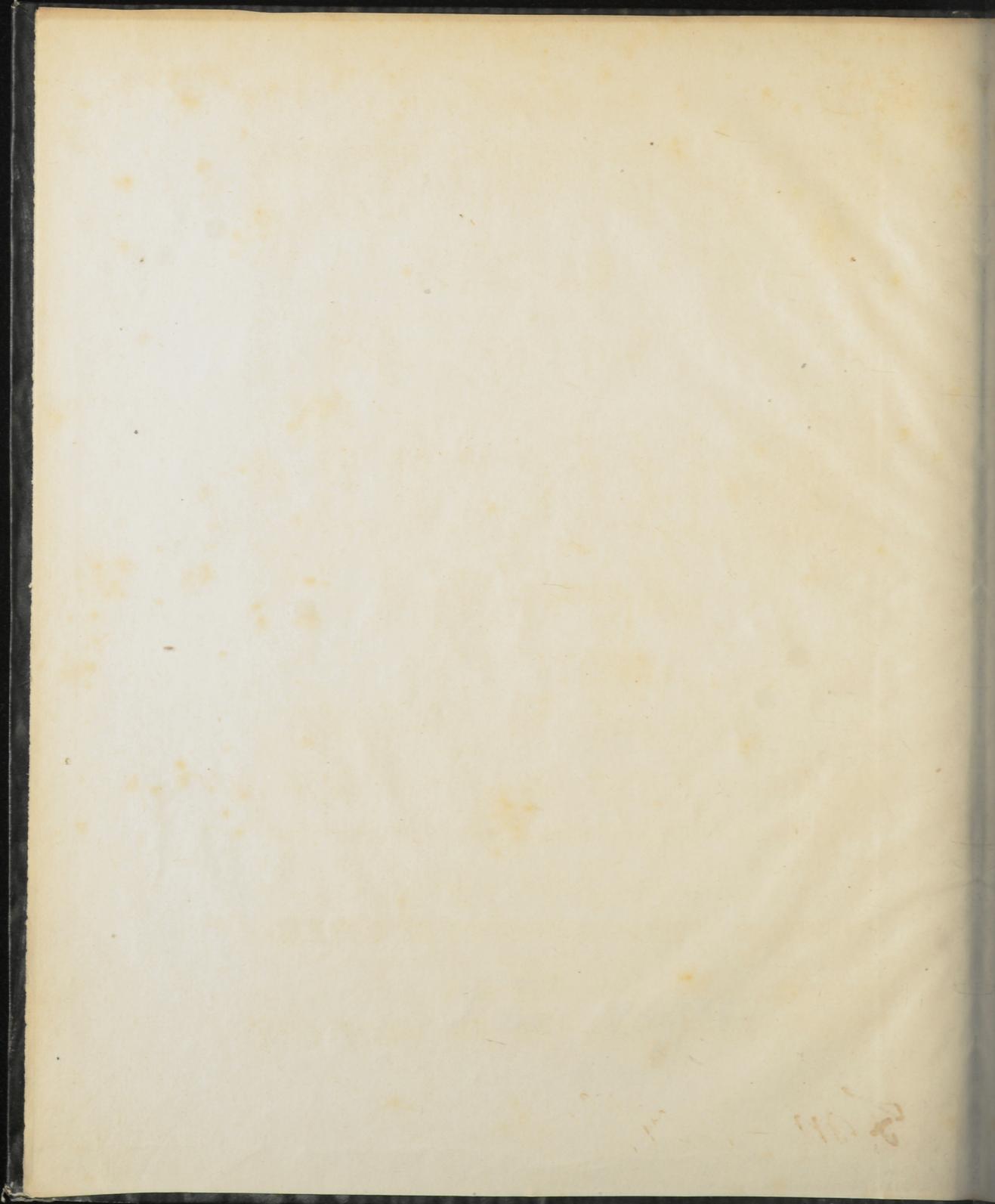
Druck Freier  Zugang





*L. m. 1259<sup>12</sup>.*





16. 91

Der  
Weise, der ein Christ ist,  
auf dem  
Sterbebette

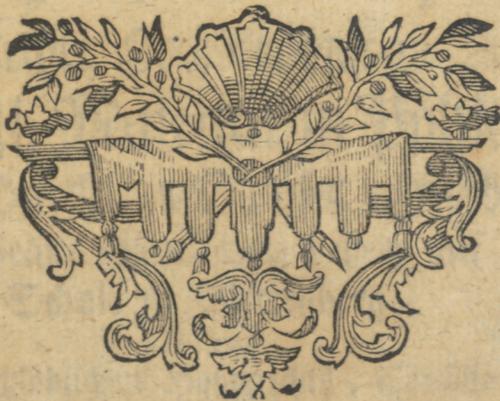


Abgefasst

von

F. S. Mannso,

Mitgliede der teutschen Gesellschaft  
zu Gena.



Wittenberg,  
bey Ephraim Gottlob Eichsfeld.

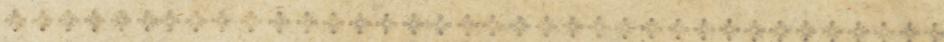
1 7 5 4.

*F. S. Mannso 12592.*

Der  
Herrn  
Herrn

aus dem

Verzeichnis



Abgefaßt

von

Herrn

Wissenschaftlichen Gesellschaft  
in Bonn



Verlag

des Verlags

1854

Dem  
MAGNIFICO,  
Wohlgebohrnen, Best und Hoch=  
gelahrten Herrn,

S E N N N  
Christoph Ludwig  
S r e l l,

Beider Rechte Hochberühmtem Doctor,  
Sr. Königl. Majestät in Pohlen, und  
Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, Hochbestalltem  
Hofrath, der Rechte öffentlichem Lehrer auf der hohen  
Schule zu Wittenberg,

wie auch  
Des dasigen Hochlöblichen Hofgerichts, Consistorii, Schöp=  
penstuhls, und der Juristen Facultät Hochansehnlichem  
ordentlichen Assessor,

widmet  
diese Blätter  
der Verfasser.

MAGNIFICO

Das die ...

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

M A G N I F I C E ,  
Wohlgebohrner, Best und Hochge-  
lehrter Herr Hofrath,  
G r o ß e r G ö n n e r ,



ie Ehrfurcht für Euer Wohlgeb. Ma-  
gnif. große Verdienste ist es, welche De-  
nenselben diese Blätter widmet. Nie wer-  
de ich aufhören, den gründlichen Unterricht mit ei-  
nem rührenden Andenken zu verehren, welchen ich auf  
dem Musensitze, wo Dieselben mit allgemeinem Bey-  
fall den öffentlichen Lehrstuhl bekleiden, vormals genöß.  
Hier konnte ich die schönsten Früchte der Wissenschaf-  
ten,

ten, die mir ein beredter Mund im Ueberflusse darbot,  
mit Vergnügen stets einsammeln. Jede Stunde ver-  
floß mir bey diesem so gründlichen, als angenehmen  
Vortrage, viel zu früh. Und o! daß die Zeit, die angeneh-  
me Zeit schon verstrichen ist, daß ich einem Lehrer nicht  
mehr zuhören darf, der mit Weisheit und Reiz jeder-  
zeit lehret. Das Andencken dieser gründlichen Lehren,  
o großer Gress! vergnüget mich noch ist sehr oft in  
der Stille. Lebenslang werde ich nicht aufhören, mich  
voll Ehrfurcht dankbegierigst zu nennen

Euer Wohlgebohrnen Magnificenz

Zerbst,  
am 28sten Junners,  
1754.

gehorsamsten Diener,

Johann Ludwig Mannso.



ich dünkt, ich höre das bange Winseln eines Menschen, der mit dem Tode ringet. Da liegt er, der Glende, halb entselet. Die Augen wollen ihm brechen, die Zunge spricht kaum noch stammelnd. Eine bleiche Todtenfarbe hat sein Gesicht umzogen. Die Wuth der Krankheit hat ihm das Mark aus den Gebeinen, und das Blut aus den Adern gesogen. Die ganze Haut, die seinen Körper umgiebt, ist schlaff und verwelket. Er räthelt. Ist scheint er schon zu ersticken. Die Tropfen eines kalten Todesschweißes zeigen sich schon vor der Stirne. Welch ein bejammernswürdiger Anblick! Mein Auge weinet, und es blutet mir mein Herz. Aber wie? der armfeligste aller Sterblichen erträget alle Schmerzen der bittersten Krankheit gelassen. Er ist ruhig. Aus allen seinen Mienen, aus allen Geberden, aus allen Worten desselben zeigt sich die edelmüthigste Standhaftigkeit. Er klaget nicht über die empfindlichen Schmerzen der tödlichen Krankheit, er beschweret sich nicht über seinen frühzeitigen Tod, er murret nicht wider GOTT. Nein, er

er überläßt sich dem allerheiligsten Willen des Ewigen, aus dessen Händen er einstens sein Leben empfing. Der Weise war schon gestorben, ehe er starb, und nun stirbt er nicht, da er stirbt. Er weiß es, daß GOTT ihm sein Leben gegeben hat, um damit, als mit einem anvertrauten Pfunde, zu wuchern. Er weiß es, daß ihm bloß der Gebrauch seines Lebens vergönnet sey, und daß er keinesweges eine freye und unumschränkte Gewalt über dasselbe habe. GOTT ist es, der höchste Regent, der ewig unumschränkt herrschet, der unendliche Monarch des erstaunlichen Weltgebäudes ist es, welcher die Gewalt hat, über sein Leben zu gebieten. Winket er, so ist der Weise auch bereit zu sterben. Er kennet die großen Pflichten, welche er dem Ewigen schuldig ist, nur gar zu genau; wie wäre es möglich, daß er im Tode ihm zum erstenmale den Gehorsam aufkündigen sollte? Er kennet sich selbst, daß er ein Mensch ist, und folglich bestimmt zu sterben. Daher preiset er vielmehr den Schöpfer, der ihm die Kräfte zu leben, aus unendlicher Güte bewogen, so lange Zeit weislich erhielt, als daß er des Ewigen Rathschluß über die kurze Dauer des Lebens, mürrisch anklagen sollte. Wie würde ein solches Verhalten mit dem Charakter des Weisen, mit den Pflichten des Christenthums, auf irgend eine Art übereinstimmen? Der Weise hatte vorlängst gelernet, mit seinen Schicksalen zufrieden zu seyn. Seine Wünsche waren niemals ausschweifend, sie waren nach der Vorschrift der Vernunft geordnet. Er wußte seine Begierden jederzeit in gehörigen Schranken zu halten, er schweifete niemals in den sinnlichen Ergötzlichkeiten aus. Diese brauchte er nur zur Aufmunterung seines durch ernsthafte Beschäftigungen ermüdeten Geistes, er wendete sie zu den Zwecken an, zu welchen der weiseste Schöpfer dieselben bestimmt hatte. Sein Verlangen blieb niemals bey irdischen Gütern, die die zur Unsterblichkeit, zu gro-

fen

fen Absichten des Schöpfers bestimmte Seele keinesweges wahrhaftig beruhigen mögen, stehen; es gieng auf jene wesentliche Vorzüge, die uns den Weg zu einer wahren Zufriedenheit des Gemüths einzig und allein bahnen können. Seine Erkenntniskräfte suchte er sorgfältig zu verbessern, seinen Verstand durch eine deutliche Einsicht in den Zusammenhang der Wahrheiten aufzuheitern, den allerheiligsten Willen des Ewigen nach den Vorschriften der göttlichen Offenbarung, die großen Rathschlüsse des ewigweisen G O T T E S von der Seligkeit der Menschen, die ganze Ordnung des Heils, überzeugend und deutlich zu erkennen, dieß war seine vornehmste Beschäftigung. G O T T E S ewig unergründliche Vollkommenheiten aus seinen erhabnen Werken immer deutlicher zu erkennen, bestrebte er sich stets unablässig. Er durchforschte alle Reiche der Natur, das Thierreich, den weisesten Bau der thierischen Körper; das Pflanzenreich, und die wunderbare Bildung der Pflanzen, das Steinreich, und die ganz besondere Erzeugung der Metalle. Hier erblickte er überall den großen Meister der Natur in seiner göttlichen Majestät. Die großen Pflichten, zu welchen uns Vernunft und Schrift gegen den Ewigen verbinden, hatte er in seinem ganzen Leben auszuüben sich eifrigst bemühet. Den großen Zwecken seiner Bestimmung gemäß zu handeln, die Vollkommenheiten des majestätischen Weltmonarchens zu Bewegungsgründen seiner Handlungen zu machen, und von der richtigen Bahn, die zum Leben führet, nie abzuweichen, dieß war es, womit er sich in seinem Leben vornämlich beschäftigte. Er flohe die Laster, und die Sklaven derselben, er war ein wahrer Liebhaber der göttlichen Tugend, die jederzeit selbst sich belohnet. Vortreffliche Gesinnung! Erhabene Beschäftigungen! Gegen das allervollkommenste Wesen, vor dem Himmel und Erde erzittern, die größte Ehrfurcht vor den Augen der ganzen Welt zu bezeugen, hatte der Weise sich niemals geschämnet. Denn er

B

schämnete

schämete sich nicht, nach der Vorschrift des göttlichen Apostels, ein vernünftiger Christ zu seyn, wie viele Witzlinge in unsern Tagen sich schämen. Im Staube verehrete er den Schöpfer, vor dem alle Sersaphim ehrfurchtsvoll schweigen. Millionen himmlischer Geister beten ewig den majestätischen Jehova in tiefster Ehrfurcht an, ewig singen sie dem unendlichen Beherrscher des Weltgebäudes ihre göttlichen Lieder; wie sollte denn der Weise diesen GOTT nicht verehret haben? Dieß war vielmehr im Leben seine wichtigste, seine seligste Unternehmung, die er allen weltlichen Geschäften unendlich vorzog, und die er um dieser letztern willen niemals verabsäumte. Er hatte GOTT, seinen Schöpfer, und dessen majestätische Eigenschaften, mit göttlicher Ueberzeugung erkannt. Den Erlöser kannte er, den großen Messias, der als ein GOTTmensch seine Seele mit seinem Gottesblute erkaufte, der das unerträgliche Gericht des schrecklichen Richters der Welt, der ewig gerecht richtet, ertrug, der den feuerbrennenden Zorn der beleidigten Gottheit durch den blutigen Todesweiß, der an jenem von den lauten Seufzern des göttlichen Messias noch wiederhallenden Gebürge, von seinem göttlichen Angesicht triefete, durch das strömende Blut an dem verfluchten Holze des Kreuzes, tilgete, diesen Erlöser kannte er, zu ihm schrye sein Glaube, durch sein blutiges Verdienst suchte er die Vergebung der Sünden vor dem Throne Gottes. Er betete:

GOTT! dein Zorn brennt in die Hölle;

Sollt er nicht zu löschen seyn?

Ach! ich gieße Blut und Wasser

Aus des Mittlers Seite drein.

Bei seinem gläubigen Beten unterstützte ihn der Geist, der unsrer Schwachheit aufhilft; der Geist der Herrlichkeit und Gottes vertrat ihn mit unaussprechlichen Seufzern. Und so ward sein Gebet erhört. So wurde er gerechtfertiget. Nun war er mit GOTT, dem majestätischen

schen

ſchen GOTT, der die Heiligkeit und Gerechtigkeit ſelbſt iſt, vereiniget. Seine Seele war ein Tempel des dreyeinigen GOTTES. In ihm wohnete die GOTTheit, die ewig unerschöpfliche Quelle unausſprechlicher Seligkeiten. Und dieſe ſelige Vereinigung mit dem allerſeligſten Weſen gab ihm eben die große Zufriedenheit, die ſtille Ruhe des Geiſtes, die edelmüthige Standhaftigkeit, in welcher ihr den Weiſen iſt auf ſeinem Sterbebette erblicket. Alle Weltweiſheit, ob ſie gleich vieles in uns verbessern kann, war nicht vermögend, ihm dieſe göttliche Gelassenheit zu ertheilen. Dieſe iſt ein Werk GOTTES. Das Chriſtenthum, der Glaube iſt der Weg, zu derſelben zu gelangen.

Der Weiſe hatte vorlängſt ſich ſelbſt gehörig kennen gelernet. Sich hielt er allezeit gegen GOTT für nichts. Er wußte, daß er Staub ſey, und daß er wie ein Sandkorn gegen ein weitläufiges Gebürge zu achten ſey, wenn er ſich mit dem erſtaunlichen Weltgebäude in eine Vergleichung ſetzen wollte. Was ſollte nun der Welt dadurch abgehen, wenn ein Menſch, ein ſo geringer Theil derſelben, ſtirbt? Wird dieſes nicht eine wichtige Veränderung in der großen Reihe der Dinge verurſachen? Dieſes erkannte der Weiſe mit Ueberzeugung; wie wäre es möglich, daß er über ſeinen Tod ein großes Aufheben machen ſollte? Die Gefinnungen der mehreſten unter den Sterblichen hatte er durch eine forſchende Prüfung kennen gelernet. Er ſah die herrſchenden Thorheiten und Laſter der Menſchen, den Eigendünkel, die übertriebene Selbſtliebe, die Prahlſucht, den Stolz, die Verläumdung, den Neid und Menſchenhaß, in ihrer wahren Geſtalt. Er hatte die Quellen derſelben entdeckt. Er wurde vorlängſt die faſt gänzlich erkaltete Menſchenliebe mitten unter den Menſchen, die faſt nirgends mehr anzutreffende wahre Freundschaft und Redlichkeit, die von der Erde faſt gänzlich entflohene Tugend, mit Erſtaunen gewahr. Was fand er alſo unter den Menſchen Reizendes, das ihn hätte auf der Erde zurück halten ſollen? Mit Freuden verläſſet er dieſe

von ihrer ersten Schönheit gänzlich entstellte Wohnung der Sterblichen. Er eilet in jene Häuser des Friedens, zu der seligen Gesellschaft der reinen Geister GOTTES. Sein Wunsch war ja jederzeit nur darauf gerichtet, daß er den majestätischen Schöpfer, und dessen unendliche Vollkommenheiten, aus seinen erhabensten Werken im Reiche der Natur und Gnade immer deutlicher erkennen möchte; und dieser Wunsch, dieser gerechte Wunsch gehet nun in seine Erfüllung. Seliger Zeitpunkt! Anstatt, daß der Weise über sein herannahendes Ende unruhig seyn sollte, so ist er vielmehr darüber unruhig, daß seine Seele von den Banden des Körpers, die ihm bisher bey der Erkenntnis der Wahrheit so manche Hindernis in den Weg legten, noch nicht befreyet ist. Daher achtet er die Schmerzen der Krankheit keinesweges. Mit aufgeheitertem Angesicht siehet er seinem Tode entgegen. Denn er stellet sich die unaussprechlichen Seligkeiten der Gerechten vor, die er ist, nach überstandner Angst, erlangen soll. Sein Glaube hält sich fest an den großen Erlöser der Welt. Sein Vertrauen ist unbesieglich. Denn sein Gewissen spricht ihn von dem unerträglichen Gerichte zum Tode, von dem schrecklichen Bluturtheil des ewig gerechten Richters der Welt, frey. Er weiß es, er überwindet durch das Blut des Lammes, er weiß es, sein Glaube sieget; denn er siehet schon den Erlöser zur Rechten GOTTES stehen, der ihn bey dem Vater vertritt, er höret die unaussprechlichen Seufzer des Geistes GOTTES, die er vor dem göttlichen Throne des Ewigen ausspricht, um seine mit göttlichem Blute des neuen Testaments erkaufte Seele zu retten. Darum ist er ruhig. Der Arzt kündigt ihm den Tod an; er verräth durch ein zweifelndes Kopfschütteln die schlechte Hoffnung zu seiner Genesung. Aber der Weise bleibt gefest. Nichts störet die ruhige Gelassenheit seines Geistes. Er antwortet ihm: Sie können mirs ganz frey heraus sagen, daß sie weiter keine Hoffnung zu meinem Leben haben. Denn ich erschrecke nicht vor dem Tode. Er ist bey weitem nicht so fürchterlich,  
als

als man ihn sich gemeinlich vorstellet. Vorlängst habe ich mich mit ihm bekannt gemacht; wie sollte ich nun anfangen, mich vor ihm zu fürchten? Der Arzt wundert sich über die Standhaftigkeit des Weisen, und verlässet ihn. Der Kranke verlangt einen Geistlichen zu sprechen. Der treue Knecht Gottes erscheinet. Sie dürfen mir, redet ihn der Weise an, nicht erst zurufen: daß ich mein Haus bestellen soll. Ich habe meinen Willen schon dem Willen des Allerheiligsten, der über Cherubim schwebet, unterworfen. Ich bin bereit zu sterben, so bald mein großer Schöpfer spricht. Denn ich weiß es, meine Seele ist errettet. Keine Anklage des Satans kann mich weiter schrecken. Das Sündenregister, welches er vor dem Richter ausbreitet, hat mein Heiland, mein großer Erlöser, schon mit seinem Blute durchstrichen. Mein Glaube sieget. Denn Jesus stärket ihn. Durch das Blut des Lammes, und durch die Seufzer des göttlichen Geistes, die unaussprechlich sind, werde ich in diesem meinem letzten Todeskampfe überwinden. So darf ich denn kein Gericht, und keinen Richter scheuen. Mein Gewissen und das Gottesblut meines Erlösers spricht mich von dem schrecklichen Bluturtheil des Ewiggerechten frey. Ich sterbe freudig; denn Jesus nimmt meine Seele auf.

GOTT stärke sie, erwiedert der Geistliche, durch die Kraft seines Geistes. Ich bin über ihre selige Gemüthsfassung sehr erfreuet, und ich kann es nicht läugnen, ich bin dadurch aufs nachdrücklichste gerühret worden. Sie trauen auf ihren Erlöser; und dieser ist es, der ihnen die Krone des Lebens verheissen hat. Sehen sie, er reichet ihnen schon die Palmzweige dar; denn sie sind ihm getreu bis in den Tod. Ihr Heiland wird sie zu den seligen Pforten der Ewigkeit einführen; und wenn ihre Zunge nicht mehr sprechen kann, so wird er ihre stillen Seufzer vor GOTT bringen. Der Geist der Wahrheit, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, wird sie mit unaussprechlichen Seufzern vertreten.

ten. Und so dürfen sie kein Gericht scheuen. Ihnen sind die Pforten der Ewigkeit schon eröffnet. Denn sie haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes. Großer Erlöser! ach laß einstens mein Ende seyn, wie das Ende dieses Gerechten!

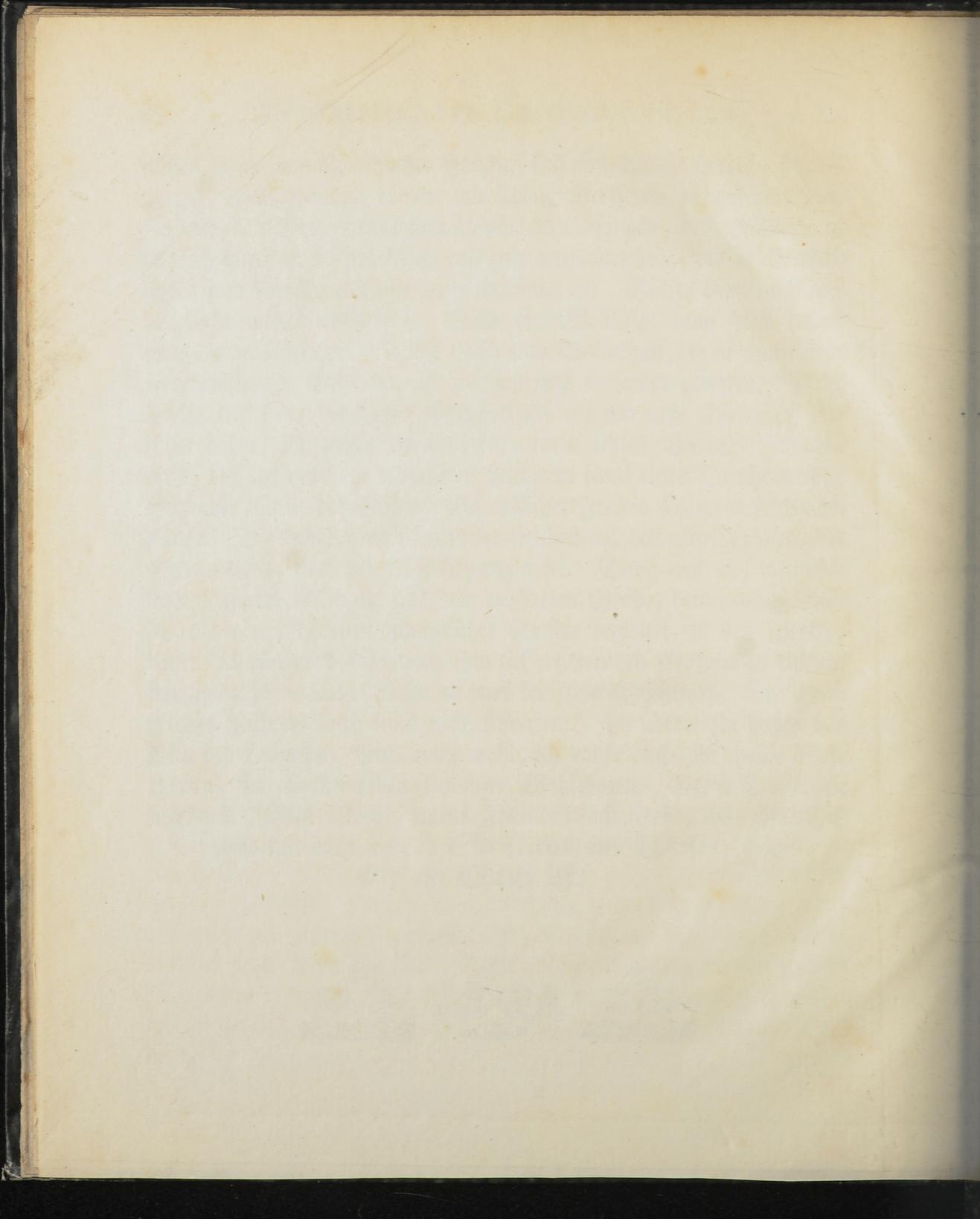
Der Prediger will weiter reden; allein die heißen Thränen einer zärtlich geliebten und tugendhaften Gattinn, die bangen Klagen unerszogener Waisen unterbrechen ihn. Diese beweinen den Tod eines redlichen Vaters, der nächst dem **HERN** ihr einziger Versorger war; und jene beseufzet voll Wehmuth den Verlust eines Mannes, der das Herz mit ihr theilte. Beide zerfließen fast in Thränen, sie ringen die Hände, das Herz blutet ihnen. Erbarmenswürdiger Zustand! Wer hier nicht sollte gerühret werden, der müßte aufgehöret haben ein Mensch zu seyn. Aber der Weise, der standhafte Christ, weiß sich wieder zu fassen. Zwar schmerzet es ihn aufs empfindlichste, seine geliebtesten Kinder und eine tugendhafte Gattinn mit einnemal zu verlassen. Fast sollte ihm dieses seinen Tod verbittern. Aber sehet, er verehret auch in diesem Stücke die ewigweisen Rathschlüsse des großen Jehova. Er weiß es, daß die Vorsicht wachet. Er richtet die Weinenden mit göttlichen Tröstungen auf. Den wahren Vater, den großen Versorger, der das unüberdenkliche Weltgebäude mit ewiger Weisheit, allmächtig, voll Güte regieret, schildert er ihnen. Was wollet ihr mich denn, spricht er mit innerer Rührung des Gemüths, ihr meine Geliebten, noch länger von jenen unaussprechlichen Seligkeiten zurück halten? **GOTT** ist es, der über mein Leben gebietet. So lasset mich sterben. Der **HERN**, der ewig gültige Vater, wird selbst für euch sorgen. Denn nie höret er auf, zur Wohlfarth der Menschen mit göttlicher Güte zu wachen. Ich sehe schon vor mir den Himmel eröffnet; ich sehe des Menschen Sohn zur Rechten des majestätischen **GOTTES** in göttlicher Herrlichkeit stehen. Ich höre die Jubellieder, welche die hohen Seraphim vor dem Stuhle des Ewigen singen.

singen. Sie rufen mit großer Stimme: Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, der große Jehova ist heilig. Von der Stimme ihres Rufens erbeben die Ueberschwellen des Tempels, des ewigen Heiligtums GOTTES, und der ganze Tempel wird mit Rauche der Opfer Gottes erfüllet. Sie, diese heiligen Geister, verhüllen ihre göttlichen Angesichter, mit denen sie Heere schrecken, mit denen sie Welten drohen, aus Ehrfurcht vor dem Monarchen des Weltgebäudes. Denn er ist die Heiligkeit und Gerechtigkeit selbst. Ich höre die göttlichen Triumphlieder, welche sie dem großen Messias, welche sie dem Lamme mitten im Stuhle, das überwunden hat, das die Seelen der Menschen von der Erde mit göttlichem Blute erkaufte, ewig ehrfurchtsvoll singen. Nun stehen die Ältesten auf von ihren goldenen Stühlen, und werfen ihre Kronen nieder vor dem, der auf dem Stuhle, mit Gerechtigkeit und Gericht gewaffnet, da sitzt, und vor dem Lamme mitten im Stuhle. Die Seelen der Auserwählten gefellen sich zu der großen Schaar der seligen Seraphim, um in vollen Chören dem dreyeinigen Gott die Danklieder zu opfern, welche sie dem Ewigen schuldig sind. Die Seelen der erwürgeten Märtyrer rufen unter dem Altare: HERR, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du, und rächst nicht unser Blut, an denen, die auf Erden wohnen! Sie rufen unaufhörlich, sie haben Tag und Nacht keine Ruhe. Schon bin ich dem Throne GOTTES viel näher, schon schmeck ich die großen Seligkeiten, die Gott mir bestimmt hat. Schon fängt meine Seele an von den Banden des groben Körpers, der oft an der Erkenntnis der Wahrheit sie bis daher hinderte, allmählig sich los zu machen, und reiner zu denken. Nun denket sie nicht mehr die Welt, nicht mehr die Lüfte der Erde, sie denkt nur die Gottheit, der Seligkeiten ewig unerschöpfliche Quelle. Warum wollet ihr den fortelenden Geist durch unruhige Klagen, durch Weinen und Seufzer, auf der Erde noch länger zurück halten? Warum soll er des seligsten Genusses

nusses dieser unaussprechlichen Freuden sich noch länger beraubt sehen? Sehet, mein Heiland kommt mir schon mit offenen Armen entgegen. Ich eile, den Seelenbräutigam gläubig zu umfassen, den Bräutigam, der sich durch göttliches Blut mit mir vermählet hat, und in Gerechtigkeit und Gericht mit mir ewig vertrauet ist. Nichts kann mich auf der Erde weiter aufhalten. Nicht die Wollüste; denn diese haben mich niemals gereizet. Nicht Geld und Vermögen; denn von einem niederträchtigen Geize bin ich jederzeit weit entfernt gewesen. Nicht die Ehrenstellen; denn was ist thöricht, als eine eitle Ehrsucht? Erfüllet daher, ihr meine Geliebtesten, mein letztes Bitten. Ich will nicht, daß ihr mit dem erblaffeten Leichnam einen eitlen Pracht treibet. Begrabet ihn in der Stille. Ein redlicher Freund sey mein Leichenbegleiter. Die kühle Gruft sey meine Ruhstätte, bis mein Erlöser, der Gottmensch, mich zur Auferstehung rufet. Dann will ich, wenn die letzte Posaune erklinget, aus dem eröffneten Grabe, dem großen Erlöser, der von Millionen himmlischer Geister begleitet, in den Wolken daher kommen wird, den unter ihm tief erzitternden Erdfreis zu richten, freudig entgegen eilen. Denn ich darf kein Gericht scheuen. Der Donner des Richters wird mich nicht schrecken. Ich überwinde durch das Blut des Lammes. Lebet ewig wohl, ich danke euch, ihr meine Wertheften, für alle im Leben genossene Wohlthaten. GOTT wird sie belohnen. Gute Nacht, meine Freunde! ich sterbe, und GOTT wird mit euch seyn. So stirbt ein Weiser, der ein Christ ist.











Universitäts  
Bibliothek  
Rostock

[http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn826385400/phys\\_0024](http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn826385400/phys_0024)

**DFG**

n sich gemeinlich vorstellet. Vorlängst habe ich mich mit  
t gemacht; wie sollte ich nun anfangen, mich vor ihm zu  
Der Arzt wundert sich über die Standhaftigkeit des Weisen,  
t ihn. Der Kranke verlangt einen Geistlichen zu sprechen.  
Knecht Gottes erscheinet. Sie dürfen mir, redet ihn der  
nicht erst zuzurufen: daß ich mein Haus bestellen soll. Ich ha  
Willen schon dem Willen des Allerheiligsten, der über Ehe  
bet, unterworfen. Ich bin bereit zu sterben, so bald mein gro  
er spricht. Denn ich weiß es, meine Seele ist errettet. Keine  
Satan's kann mich weiter schrecken. Das Sündenregister,  
vor dem Richter ausbreitet, hat mein Heiland, mein großer  
on mit seinem Blute durchstrichen. Mein Glaube sieget.  
is stärket ihn. Durch das Blut des Lammes, und durch die  
ß göttlichen Geistes, die unaussprechlich sind, werde ich in dies  
n letzten Todeskampfe überwinden. So darf ich denn kein  
nd keinen Richter scheuen. Mein Gewissen und das Got  
tes Erlösers spricht mich von dem schrecklichen Bluturtheil des  
ten frey. Ich sterbe freudig; denn Jesus nimmt meine

Er stärke sie, erwiedert der Geistliche, durch die Kraft seines  
Ich bin über ihre selige Gemüthsfassung sehr erfreuet, und  
nicht läugnen, ich bin dadurch aufs nachdrücklichste gerühret  
Sie trauen auf ihren Erlöser; und dieser ist es, der ihnen die  
Lebens verheissen hat. Sehen sie, er reichet ihnen schon die  
e dar; denn sie sind ihm getreu bis in den Tod. Ihr Heil  
ie zu den seligen Pforten der Ewigkeit einführen; und wenn  
nicht mehr sprechen kann, so wird er ihre stillen Seufzer vor  
ingen. Der Geist der Wahrheit, der ein Geist der Herr  
Gottes ist, wird sie mit unaussprechlichen Seufzern vertre  
ten.

